



Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post M. 1.20 einschl. 18 3 Beförderungsgeb., 24 30 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. | Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text-
M. 1.40 einschl. 20 3 Aussträgergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinens der Ztg. inf. höh. Gewalt | millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme nach dem Preistafel-
ab Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321. | Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Numer 21

Altensteig, Montag, den 27. Januar 1941

64. Jahrgang

Rudolf Heß sprach zu den deutschen Studenten

München, 26. Jan. Die 15-Jahr-Feier des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes fand am Sonntag in einer durch die Kriegsumstände bedingten schlichten Form in der Hauptstadt der Bewegung statt. An der 15-Jahr-Feier nahm das gesamte studentische Führerkorps des Großdeutschen Reiches teil. Der bevollmächtigte Vertreter des Reichsstudentenführers im Kriege, Dr. Fritz K u d a h, begrüßte die Gaustudentenführer und Studentenführer des Großdeutschen Reiches. Anschließend sprach K e i s l e r u n d e n t e n f ü h r e r D r. S c h e e l, der vom studentischen Führerkorps begeistert begrüßt wurde. Er sprach über die Erziehungsziele des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes und stellte dabei drei Forderungen auf: Der deutsche Student muß erzogen werden erstens zu einem Kämpfer für den Führer und den Nationalsozialismus, zweitens zu einem K a m p f e r v o n h ö c h s t e r b e r u f l i c h e r L e i s t u n g u n d d r i t t e n s z u e i n e m S o z i a l i s t e n, der kompromisslos den sozialistischen Gedanken der deutschen Revolution in sich trägt und in seinen Taten verwirklicht.

Im Anschluß an die Führertagung fand die feierliche Totenerhebung an den Ehrentempeln auf dem Königsplatz statt. Reichsstudentenführer Dr. Scheel schritt die Ehrenaberdungen ab und legte im Namen des großdeutschen Studentenbundes zu Ehren der Toten der Bewegung und insbesondere zu Ehren der als Blutzeuge der nationalsozialistischen Bewegung gefallenen Studenten Karl Lajtorce Kränze in den Ehrentempeln nieder.

Nach der Gerfallenenerhebung wurde das studentische Führerkorps vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß im Führerbau empfangen. Reichsstudentenführer Dr. Scheel richtete eine Ansprache an den Stellvertreter des Führers, in der er der Dankbarkeit Ausdruck gab, die das deutsche Studententum dafür empfindet, daß die Partei ihm im Kriege Aufgaben von besonderer Bedeutung zugewiesen hat. Der Reichsstudentenführer überreichte dabei dem Stellvertreter des Führers Arbeitsgeschenke aus dem Kriegeleistungskampf der deutschen Studenten.

Dann sprach der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß zum studentischen Führerkorps. Er führte einleitend aus, daß keiner je geahnt habe, daß die 15-Jahr-Feier des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes einst in einem Reich stattfinden würde, das so reiflos im Zeichen des Nationalsozialismus stehe, wie das vom Führer geschaffene. Er wandte sich dann insbesondere an die fünf Ritterkreuzträger aus den Reihen des deutschen Studententums, die bei dem Empfang zugegen waren, und rief ihnen zu: Ihr seid die Auserlesenen, die mit der Tat sichtbar für alle Welt beweisen, daß der Geist von Langemarck auch in der deutschen Studentenschaft von heute lebt. Ihr habt die höchste Pflicht des Studenten voll erfüllt. Denn es ist höchste Pflicht des Studenten, in seiner Handlung und in seiner Haltung stets sich zu bemühen, Vorbild zu sein, so wie er seinem ganzen Wesen nach Kämpfer sein muß, sei es mit den Waffen, die seinem Wirken im Frieden gemäß sind. Für die Zeiten des Friedens gilt: Student sein heißt, höhere Schulung ertingen zum Kampf mit den Waffen des Geistes. Denn geistige Kämpfe und Ringen sind überall, wo der gesuchte Geist sich auswirkt — und sei es nur das Ringen mit sich selbst um Erkenntnis und Wahrheit. Der Stellvertreter des Führers gab zum Schluß dem Wunsch Ausdruck, daß der nationalsozialistische Student auch künftig in der ersten Reihe derer stehen möge, die erfolgreich nach besserer Kraft darnach ringen, die Bewährungsprobe für Führer und Reich zu bestehen.

Major Döring zur letzten Ruhe bestattet

Wien, 26. Jan. Mit allen militärischen Ehren wurde am Samstag nachmittag auf dem Wiener Zentralfriedhof der Major im Generalstab Hellmuth D ö r i n g, der in Bularek feiger Wälderhand zum Opfer gefallen war, feierlich zur letzten Ruhe bestattet.

Zu Beginn der Trauerfeier wurde der Sarg auf die Friedhofskapelle, in der er nach seinem Eintreffen aus Bularek in einem Meer von Blumen aufgebahrt worden war, herangetragen. Die Ehrenwache nahm Aufstellung. Der Präsentiermarsch und das niederländische Dankgebet erklangen. Nach der Trauerrede des Wehrmachtspalters würdigte der dienstälteste Vorgesetzte des Gefallenen Major Döring als Mann und Soldaten. Hierauf wurde der Sarg auf den Soldatenfriedhof übergeführt. Den Trauerzug eröffnete ein Musikkorps und die Ehrenaberdung des Heeres. Den Sarg selbst geleiteten Offiziere mit blankem Degen. Es folgten die Angehörigen des Toten, zahlreiche Generale, Gausleiter von Sibirien, eine rumänische Militärabordnung und ein weiteres großes Trauergewand. An der letzten Ruhestätte des Toten legte der stellvertretende Kommandierende General und Befehlshaber im Wehrkreis XVII den Kranz des Führers und Obersten Befehlshabers nieder. Hierauf erwies ein Vertreter der rumänischen Wehrmacht im Namen des Königs Michael und des rumänischen Staatsführers, General Antonescu, dem Toten den militärischen Gruß und legte einen Kranz nieder.

Angriff deutscher Bomber im Mittelmeer

Wehrmachtsbericht vom Samstag

Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf feindlichen Geleitzug im Mittelmeer — Mehrere Treffer auf drei schwere Einheiten des englischen Flottenverbandes — Erfolgreiche Aufklärung deutscher Schnellboote im Kanalgebiet

DNB Berlin, 26. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Schnellboote hielten im Kanalgebiet bei ungünstiger Wetterlage erfolgreich auf. Es kam mehrfach zur Berührung mit dem Feinde. Die deutschen Boote kehrten unverletzt in ihre Stützpunkte zurück.

Auch die deutsche Luftwaffe beschränkte am 24. Januar infolge der Ungunst der Witterung ihre Tätigkeit auf bewaffnete Aufklärung.

Im Mittelmeer griffen deutsche Kampfflugzeuge einen von Seeerleuchtungen gesicherten feindlichen Geleitzug westlich Kreta an. Mehrere Treffer von Bomben schweren und mittleren Kalibers auf drei schwere Einheiten des englischen Flottenverbandes wurden einwandfrei beobachtet.

Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Fernkampfflugzeug versenkte 4000-BRT-Handelschiff westlich von Irland — Flugplätze in Südwestengland angegriffen — Hafenanlagen an der britischen Ostküste bombardiert

DNB Berlin, 26. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe setzte die bewaffnete Aufklärung planmäßig fort. Hierbei versenkte ein Fernkampfflugzeug 500 Kilometer westlich Irland ein Handelschiff von 4000 BRT. An der britischen Ostküste wurden zwei Handelsdampfer sowie kriegswichtige Anlagen eines Hafens mit Bomben belegt.

In der letzten Nacht griffen Kampfflugzeuge Flugplätze in Südwestengland an.

Ein Vorpostenboot wehrte den Angriff feindlicher Torpedoflugzeuge ab.

Der Feind flog weder bei Tag noch bei Nacht in das Reichsgebiet und das befehete Gebiet ein.

Italienische Wehrmachtsberichte

Tobruk gefallen

Nach heldenhaftem Widerstand — Wichtige Stellungen an der griechischen Front erobert — Angriff deutscher Bomberformationen auf feindlichen Flottenverband im Mittelmeer

Rom, 25. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die letzten Abteilungen, die im Westabschnitt von Tobruk dem feindlichen Angriff noch verwehrteten Widerstand entgegensehten, erlagen gestern der Uebermacht.

In Tobruk befanden sich eine Infanteriedivision (die Division „Siria“), ein Bataillon Grenzschutztruppen, ein Bataillon Schwarzhemden sowie Matrosen- und Artillerieabteilungen; insgesamt rund 20 000 Mann. Diese Kräfte haben 19 Tage lang dem dreifachen Bombardement von Land, von See und von der Luft aus Widerstand geleistet und haben dem Endangriff noch vier Tage lang standgehalten. Unsere Artillerie hat bis zum letzten Schuß geschossen und große Vuden in die australischen Abteilungen gerissen. Auch unsere Verluste an Mann und Material sind groß. Nach einer Handlungsbildung des Gegners wurden aus Tobruk über 2000 italienische Verwundete geborgen. In der äußerst harten Schlacht von Tobruk hat sich die italienische Wehrmacht, wie der Gegner selbst zugibt, heldenhaft geschlagen.

Nach dem Fall von Tobruk hat sich die Schlacht gegen Westen verlagert, wo Vorstöße von feindlichen Panzereinheiten durch unser Feuer zurückgewiesen wurden, wozu sich unsere Luftwaffe mit Bomben- und Maschinengewehrangriffen gesellte. Ein Menschlein-Flugzeug wurde von unseren Jagdflugzeugern abgeschossen.

An der griechischen Front wurden trotz ungünstiger Wetterlage in Angriffen von örtlicher Bedeutung wichtige Stellungen erobert und dem Feind empfindliche Verluste an Gefangenen und automatischen Waffen beigebracht.

In Ostafrika dauerten die Kämpfe an der Sudan-Front in den Abschnitten von Cherna und von Tucota an. Die Luftwaffe griff kräftig in die Kämpfe ein.

Bomberformationen des deutschen Fliegerkorps griffen am späten Nachmittag des 24. Januar einen feindlichen Flottenverband im zentralen Mittelmeer an. Nach den bisherigen Feststellungen wurde ein schwerer Kreuzer am Heck mit einer Bombe von schwerem Kaliber getroffen.

Im Atlantischen Ozean versenkte eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carlo Albert Leppati den griechischen 6000-Tonnen-Dampfer „Cieni“. Ein anderes U-Boot unter dem Befehl von Korvettenkapitän Salvatore Tobato versenkte nach hartem Kampf den mit Truppen beladenen englischen Hilfskreuzer „Emöus“ (7000 BRT.).

Erfolgreicher Bombenangriff auf Saloniki — Ausgedehnte Brände in den Hafenanlagen — Die Wirklungen der letzten schweren Schläge gegen die britische Mittelmeer-Flotte — Zehn feindliche Flugzeuge abgeschossen

DNB Rom, 26. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front Kämpfe lokalen Charakters. Unsere Luftwaffe hat bei ihren Angriffen Radikalfabriken und Truppenversammlungsstätten mit Bomben und kleinen Sprengbomben belegt. Eine Bomberformation hat die militärischen Anlagen von Saloniki angegriffen und dabei Hafenanlagen, Brennstofflager, Magazine und den Bahnhof getroffen, wobei ausgedehnte Brände beobachtet wurden.

Im Luftkampf mit feindlichen Jägern wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Einer unserer Bomber ist nicht zurückgekehrt.

Unsere Marineeinheiten haben feindliche Stellungen an der griechisch-albanischen Küste bombardiert.

In der Cyrenaika sind unter wirksamer Zusammenarbeit mit unserer Luftwaffe, die unermüdbar feindliche Truppen und motorisierte Kampfmittel mit kleinen Sprengbomben und MG-Feuer belegte, Kämpfe im Gange. Am gestrigen Tage haben unsere Jäger, die eine feindliche Formation erreichten, vier Flugzeuge vom Gießer-Typ brennend abgeschossen.

In Ostafrika zu Lande nichts von Bedeutung. Unsere Fliegerabteilungen haben feindliche Streitkräfte bombardiert. Vier britische Flugzeuge wurden brennend abgeschossen.

Während des im gestrigen Wehrmachtsbericht wiedergegebenen Angriffes von Einheiten des deutschen Fliegerkorps wurden, wie sich aus weiteren Feststellungen ergibt, außer dem erwähnten Kreuzer zwei weitere Einheiten — ein Schlachtschiff und ein zweiter Kreuzer — je von zwei Bomben schweren Kalibers getroffen.

Während des am 3. Januar laut Wehrmachtsbericht vom 10. Januar durchgeführten Luftangriffes gegen englische Flottenverbände im Mittelmeer wurden außer den bereits als getrossen gemeldeten Einheiten zwei Kreuzer schwer beschädigt, die sich zur Zeit in Alexandria in Reparatur befinden.

Immer wieder Schiffsräub

„De de France“ von England beschlagnahmt

Newport, 26. Jan. Nach einer United-Press-Meldung aus Boston hat eine Mannschaft des Dampfers „Stella“, die kürzlich aus Singapur eingetroffen ist, berichtet, daß die Engländer den großen französischen Ozeandampfer „De de France“ beschlagnahmt haben, um ihn zu einem Truppentransportfahrzeug umzugestalten. Kurz vor der Kapitulation Frankreichs habe die „De de France“ Newport in unbekannter Richtung verlassen.

Ritterkreuz für Major von Malbahn

Berlin, 26. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Major Freiherr von Malbahn, Kommandore eines Jagdgeschwaders.

Major von Malbahn hat, an der Spitze seines Geschwaders fliegend, 13 Luftsiege errungen und damit bewiesen, daß er als Kommandore nicht nur den taktischen Einsatz seines Verbandes erfolgreich leitet, sondern zugleich auch als Jagdflieger das Vorbild seiner Flugzeugführer ist. Das von ihm geführte Jagdgeschwader hat seit Kriegsbeginn die hohe Zahl von 150 Flugzeugen und 115 Sprengbomben abgeschossen. Die Auszeichnung des Kommandore bedeutet darum gleichzeitig eine verdiente Ehrung des ruhmreichen Geschwaders.

Wir jagen den Tommy im Mittelmeer

Großer Geleitzug trotz aller Sicherungen aufgebahrt und schwer bombardiert

Von Kriegsberichterstatter R. W. Bilshardt

DNB... 26. Jan. (USA) hat es der Engländer hier unten im Mittelmeerraum bisher nur im Schutze harter Sicherungen gewagt, Handelsschiffe fahren zu lassen, so ist er jetzt nach dem Eingreifen deutscher Fliegerverbände noch vorrückender geworden.

Wieder einmal liegen schwere Anzeichen dafür vor, daß weit unten im Süden ein größerer Geleitzug die gefährliche Fahrt nach Westen wagen will. Seit dem frühen Morgen sind die Ausflarer unterwegs. Sie streifen bis hinunter zur afrikanischen Küste, bis weit ins westliche und weit ins östliche Mittelmeer.

Wir liegen still im Gruppengesichtsstand und warten. Draußen es läßt Nacht geworden, und noch immer ist keine Meldung von unserer Gruppe da. Wir rechnen uns aus, daß die erste Maschine jetzt schon zurück sein könnte. Eine halbe Stunde später ist das Ergebnis unserer Rechnung, daß unsere ersten Maschinen jetzt bereits zurück sein müßten, aber noch immer ist keine Meldung da.

Wieder eine Stunde später. Es ist schon überall ruhig, und in seinem Raum des großen Gebäudes wird noch gearbeitet. Nur in der Hundstriebebohle brennt noch Licht, und hier endlich erhalten wir die erste Meldung. Kurz und lakonisch lautet der Gruppenkommandeur: „Auftrag erfüllt“, und bald darauf kommt auch die erste Meldung, aus der hervorgeht, daß unsere Maschinen alle glücklich auf dem befohlenen Zielort angekommen sind.

Diefter Brocken erwischt

12 000-Tonner im Tiefsangriff getroffen! — Ein Geleitzug wird gejagt

Von Kriegsberichterstatter Robert Bauer

DNB... 25. Jan. (USA) In einem Bazarlett in Küstennähe wird zwei deutschen Fliegern, Leutnant D. und Geleitführer H., die am Donnerstag nachmittag einen tollkühnen Angriff mit ihrem schnellen Flugzeug gelingen haben, die erste Hilfe zuteil. Dann erzählen die beiden Männer, denen der Nachmittag überreichliches an Kampf und Erfolg gebracht, von dem Flug ihres Lebens.

Fernausspäher, die die weiße See im Norden der Straße von Dover abgesehen haben, meldeten einen englischen Geleitzug, der sich im Schutze harter Bewölkung vor Angriffen unserer Luftwaffe sicher wühlte. Aber kaum war die Zaufmeldung durch, da startete schon Leutnant D. mit seiner Maschine. Die Bomben für den ersten Brocken des Geleitzuges waren bereit. Ohne gegnerliche Abwehr erreichte das Flugzeug das Planquadrat, in dem sich der gesammelte Geleitzug befinden mußte. Kaum war Leutnant D. mit seiner Maschine durch die Wolkendecke durchgedrungen, als auch schon vom Geleitzug aus das Feuer aufgenommen wurde.

In dem gleichen Augenblick, in dem Leutnant D. seine Maschine nach oben zog, um aus weiterer Entfernung den Untergang des getroffenen Frachtdampfers zu beobachten, meldete sein Bordunter zwei feindliche Jäger, die von oben kommend zum Angriff ansetzten. In dem nachfolgenden, sich über acht Minuten hingiehenden Luftkampf versuchte der Flugzeugführer, den hartnäckigen Gegner abzuschütteln, der in der allein fliegenden Maschine eine sichere Beute sah. Immer wieder zum Angriff ansetzend, jagten sie Garde um Garde auf unser Flugzeug, das zahlreiche Einschüsse erhielt.

Seine Absicht, die schwer in Mitleidenschaft gezogene Maschine auf dem Festland zu landen, konnte Leutnant D. nicht mehr verwirklichen. Drei Kilometer vor der Küste mußte er notwassern und mit seinem Begleiter, der sich während des Luftkampfes trotz seiner Kopfwunde, die ihn fast in der Sicht beeinträchtigt hatte, verzweifelt gegen den übermächtigen Gegner gewehrt hatte, die Maschine verlassen. Schwimmend erreichten die beiden tapferen Flieger eine felsige Stelle in Küstennähe und wurden dann von Infanteristen, die den verletzten Kameraden entgegengegangen waren, sofort in einem Kraftwagen zum nächsten liegenden Bazarlett gebracht.

13 polnische Mörder verurteilt

36 Volksdeutsche niedergemetzelt

Posen, 26. Jan. Das Polener Stadtgericht verhängte am Freitag nach vierstündiger Verhandlung gegen eine Bande von 22 Polen, die als Angehörige der sogenannten Obrona Karadowa einer „Bolschewik“ von miltzählichem Charakter im September 1920 insgesamt 36 völkische Männer und Frauen auf nichische Weise ermordet hatten, 13 in der Mehrzahl 15- und 20jährige Todesurteile. Gegen den restlichen Teil der Angeklagten ergingen langjährige Gefängnisstrafen, und nur in wenigen Fällen Freisprüche mangels Beweisen. Mit diesem Urteilsspruch hat eine der grauenvollsten Gewalttaten, die in den ersten Tagen des Polenfeldzuges von bewaffneten polnischen Banden an wehrlosen deutschen Zivilisten begangen wurden, ihre gerechte Sühne gefunden.

Die Einzelheiten des umfangreichen Beweisverfahrens, in dem die zum Teil geständigen Angeklagten durch die Aussagen von über 50 Zeugen ihrer Verbrechen einwandfrei überführt wurden, boten ein in seiner Bestialität nur noch durch den Bromberger Stofftontrag zu überbietendes Bild polnischen Untermenschentums.

3 Monate Gefängnis

Das Urteil wegen der Beleidigung der deutschen Farben in San Franzisko

Neuport, 26. Jan. Die beiden Matrosen der USA-Armeer, die am vergangenen Samstag in herausfordernder Weise die deutschen Farben beleidigten, indem sie die Reichsdienstflagge vor dem deutschen Generalkonsulat in San Franzisko herunterholten, wurden vom Strafgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Täter wurden der Marinebehörde zur weiteren Strafverfolgung durch den Marinegerichtshof übergeben. Die Abhängung der Gefängnisstrafe wurde bis zum Abschluß des Verfahrens vor dem Marinegerichtshof ausgesetzt. Bis dahin bleiben sie in der Haft der Marinebehörden.

Matzuoka widerlegt Hull

„Eine vollständige Verdrehung der tatsächlichen Ereignisse“

Tokio, 26. Jan. (Hauptdienst des DNB.) Außenminister Matzuoka antwortete auf Fragen, die ihm im Budget-Komitee des Unterhauses gestellt wurden, wobei er die „Feststellungen“ Hulls vor dem außerpolitischen Ausschuss des Repräsentantenhauses der USA zurückwies. Der japanische Außenminister sagte im wesentlichen folgendes:

Japan wird vorgeworfen, es trage sich mit Plänen, eine herrschende Stellung im ganzen westlichen Pazifik zu errichten. Immer und immer wieder hat Japan festgestellt, daß seine Ziele die sind, ein friedliches, blühendes und größeres Schicksal zu schaffen, wo es keine Eroberung, keine Unterdrückung und Ausbeutung mehr gibt. Ich kann nicht einsehen, wie Hull gegen diese japanische Absicht eingekommen sein kann. Was die „ehrgeizigen Pläne“ betrifft, die Japan zugeschrieben werden, so genügt es, zu sagen, daß Japan und seine Verbündeten keine solchen Pläne hegen. Die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen mit Amerika ist immer der aufrichtige Wunsch Japans gewesen und wird es immer sein. In diesem ist ein wohlwollendes Verständnis für die Politik und die Lage des anderen Voraussetzung für eine solche Entwicklung. Amerika will vor den Realitäten dieser Situation die Augen schließen. Solange Amerika eine Politik aufrechterhält, bei der China als die erste Verteilungslinie angesehen wird anstelle des östlichen Pazifiks, so lange wird die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Japan und Amerika ein bloßer Traum bleiben.

Keine der drei Mächte Japan, Deutschland oder Italien hat sich ein Programm unbegrenzter Eroberungen vorgenommen, noch haben sie die Absicht, die Grundlagen der zivilisierten Welt zu zerstören“. Im Gegenteil, sie sind aufrichtig und ernstlich bemüht, eine gerechtere und rechtschaffenere Welt zu formen, indem sie gemeinsam eine neue Ordnung errichten. Würde es dem Weltfrieden nicht zuträglich sein, wenn das amerikanische Volk dazu gebracht werden könnte, eine geistige Haltung einzunehmen, die andere versteht, keiner ist blinder als derjenige, der einfach nicht sehen will. Wir sollten an die Weltfrage mit offenem Geist herantreten. Engstirnigkeit und „Kreuzzugsgeist“ verschleiern die internationale Lage nur, die schon schlecht und gefährlich genug ist. Matzuoka erinnerte an die Verpflichtungen aus dem Dreimächte-Pakt und betonte nachdrücklich, daß Japan seine Verpflichtungen nicht vergessen werde. Niemand in Japan erbebt die Frage, was Japan tun würde, falls Amerika in den europäischen Krieg eintritt“, sagte der Außenminister.

Japanische Offensive in der Provinz Honan

Schanghai, 26. Jan. (Hauptdienst des DNB.) Japanische Truppen haben am Sonntag in der Provinz Honan gegen chinesische Truppen zusammenzulegen in Stärke von rund 100 000 Mann eine größere Offensivaktion eingeleitet. Die Operationen verliefen nördlich von Hantau entlang der Hantau-Peking-Bahn sowie nordnordwestlich von Hantau im Raume von Simyang. Zehn japanische Armeeeinheiten sind eingesetzt.

Die gesamte japanische Presse würdigt an heroischer Stelle die Annahme des japanischen Vermittlungsangebots durch Thailand und Indochina als großen politischen Erfolg Japans und erste praktische Kundgebung der japanischen Führerrolle in Ostasien. Die Nachrichten Englands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Verschärfung und egoistischen Ausnutzung des Konfliktes seien obliqu gelichtet. „Jomuri Shimbun“ schreibt, daß England und USA, sowohl in Bangkok wie Saigon die größten Anstrengungen gemacht hätten, um den beiden Regierungen die Vermittlung des Generals de Gaulle unter englischen und nordamerikanischen Auspizien zu empfehlen.

Kuba verzichtet auf Aufnahme in die USA

Neuport, 26. Jan. Der kubanische Wehrminister Dr. Barón, gab eine Presseerklärung ab, worin er erklärte, daß der im Washingtoner Senat eingebrachte Gesetzentwurf zur Aufnahme Kubas als Bundesstaat in die Vereinigten Staaten keineswegs den Wünschen des kubanischen Volkes entspreche. Kuba habe nicht die geringste Absicht, seine augenblickliche Stellung als unabhängige souveräne Nation aufzugeben, die mit dem Blut und Leid dieser Generationen von Kubanern erkämpft worden sei.

Debatte im Auswärtigen Ausschuss des Repräsentantenhauses

Washington, 25. Jan. Von dem Auswärtigen Ausschuss des Repräsentantenhauses gab der bekannte amerikanische Flieger Oberst Lindbergh auf einige Fragen über die politische Lage der Vereinigten Staaten Auskunft. Er betonte zunächst, daß er nicht an die Gefahr einer Eroberung der Vereinigten Staaten glaube, solange die USA gut gerüstet seien. In diesem Zusammenhang sprach sich Lindbergh für einen beschleunigten Ausbau vor allem der Luftflotte aus. Im weiteren Verlauf seiner Erklärungen wandte sich Lindbergh gegen den Leib- und Pschtvertrag, weil dieser die USA näher zum Kriege führe und sie einen Schritt von der Demokratie entferne. Die Vereinigten Staaten verfügten über wenige Hundert moderne Kriegesflugzeuge. Es sei daher ein Fehler, im gegenwärtigen Augenblick noch Flugzeuge auszuführen, während jede der kriegsführenden Parteien in Europa Tausende von Flugzeugen besthe.

Lindbergh unterstrich sodann, daß die Vereinigten Staaten England ermutigt hätten, den Krieg zu erklären, als es darauf nicht vorbereitet war. Wenn die USA ihre ursprüngliche Neutralität und ein vollständiges Waffenembargo aufrechterhalten hätte, dann wäre es überhaupt zu keinem Kriege gekommen. Frankreich würde dann heute noch ebenso dastehen wie vor dem Kriege und auch England wäre besser gefahren. „Ich kann mir gut vorstellen, daß man in Europa zu einer friedlichen Einigung gekommen wäre. Der Krieg wäre auf diese Art hinausgespart oder unnötig geworden.“ Auf die Frage des Abgeordneten Mr. A. T. Watt, warum Lindbergh keine Meinung mit einer so großen Offenherzigkeit bekanntzugeben antwortete er: „Ich bin überzeugt, daß der Krieg für uns eine Katastrophe sein wird, wenn wir uns in den Konflikt einmischen. Ich erwarte von keinem Krieg, den wir führen könnten, einen Erfolg, wenn er eine Invasion des europäischen Kontinents voraussetzt.“

Lindbergh äußerte Zweifel daran, daß es gelingen könnte, Deutschland auszulagern und durch eine Blockade zur Niederlage zu zwingen. Eine Invasion in Europa lehte „ein Zusammenstoßen von mehreren Wundern“ voraus. So sei unklar, so stellte Lindbergh weiter fest, wenn die USA sich schließlich gegen Deutschland, Italien und Japan stellten. Auf die Frage, was er von einem gemeinsamen Friedensappell Roosevelts und des Papstes halten würde, antwortete er: „Ich bin überzeugt, daß dies ein konstruktiver Versuch wäre, kann mir aber nicht denken, was dabei herauskommen könnte.“

Auf die Frage, ob er nicht glaube, daß Staatssekretär Hull besser Auskunft über die Auswärtigen Angelegenheiten geben könnte, sagte Lindbergh: „Ich habe den allergrößten Respekt vor dem Staatssekretär; aber wir haben eine Situation erreicht, in die wir nicht geraten wären, wenn auf Seiten der offiziellen Persönlichkeiten mehr Vorsicht geübt hätte.“

Eine weitere Frage, ob er einen Frieden für möglich halte, während der Stern Hitlers im Ausfeigen begriffen sei, beantwortete er mit der lakonischen Feststellung: „Ich sehe keine andere Möglichkeit. Das wäre allerdings nicht ein Friede, der mir besonders gut gefallen würde. Die Alternative ist jedoch ein verhängnisvoller Krieg. Ein Friede, der jetzt kommt, wäre jedenfalls besser.“

Als der Abgeordnete Obercharter behauptete, die USA seien sicherer, solange die britische Flotte besthe, entgegnete Lindbergh unter dem Beifall der Galerie: „Wenn die Sicherheit eines Landes von einem anderen abhängt, dann ist dies ein Misserfolg. Ich wünschte keine Vernichtung der britischen Flotte; ich möchte aber nicht, daß das Schicksal der USA von der Zukunft der britischen Flotte abhängt.“

Die Zuhörer applaudierten lebhaft, als Lindbergh den Saal verließ.

Halifax in USA eingetroffen

Eine gefährliche Reise

Washington, 26. Jan. Der neue britische Botschafter in Washington, Lord Halifax, traf am Freitag an Bord des neuen Schlachtschiffes „King George V.“ im Hafen von Annapolis ein, wo er von Präsident Roosevelts auf seiner Präsidentenjacht „Potomac“ abgeholt wurde.

Halifax gab vor seiner Weiterreise nach Washington, wo er gemeinsam mit Roosevelts hinfuhr, Pressevertretern gegenüber zu verstehen, daß Amerika noch nicht schnell genug helfe. Er unterstrich, kaum an Land gekommen, aus stärkster Dringlichkeit der Hilfeleistung der USA für England. Seine Aufgabe sei es, der Regierung und dem Volk der Vereinigten Staaten „von Zeit zu Zeit“ mitzuteilen, auf welche Weise sie England am besten helfen könnten.

In diesem Zusammenhang ist die Tatsache interessant, daß Halifax mit dem neuesten und schwersten englischen Schlachtschiff, dem 35 000 Tonnen großen „King George V.“, nach Amerika gebracht wurde. Der englische Rundfunk versucht zwar gerade damit der Welt einzureden, daß dies ein Beweis dafür sei, daß Großbritannien die Rechte beherrsche. In Wirklichkeit zeigt aber gerade der Umstand, daß Halifax auf diesem Schlachtschiff und nicht auf einem Passagierdampfer oder im Geleitzug reiste, zur Genüge, wie wenig sicher sich England auf dem Meere fühlt. Diesen Standpunkt teilte sogar im Gegensatz zum britischen Rundfunk Roosevelts selbst. Er sagte nämlich, daß man um die Reise Discretion bewahrt habe, da das Gegenteil möglicherweise Reserven in Gefahr gebracht hätte, womit er auf die Möglichkeit eines U-Boot-Angriffes hinwies.

USA auf Englands „Seeräuberinseln“

Nach Trinidad sind nun die Bermuda's an die Reihe des englischen Ausverkaufs gekommen, die etwa 1000 Kilometer südlich vom Kap Hatteras des nordamerikanischen Staates Carolina auf der großen alten Gesellstraße zwischen Europa und Westindien liegen. Seit dem Jahre 1629 ist England im Besitz dieser 300 kleinen Inseln, Riffe und Klippen, die mit einer Gesamtgröße von 59 Quadratkilometern eine geschlossene Gruppe bilden. Die Inselkette, durch schmale Meerengen miteinander verbunden, sind aus Gestein zusammengesetzt, das auf erloschenen unterirdischen Vulkanen aufgelagert ist. Die Schifffahrt im Bermudaabschnitt ist außerordentlich gefährlich. Nur 20 Inseln sind bewohnt, darunter Rainland, Saint George, Sommeret, Watford, Gates und Ireland mit insgesamt 30 000 Einwohnern, von denen etwa 15 000 Weiße sind.

Die Engländer haben aus den Bermudas eine riesige Flottenkation gemacht. Sie selbst bezeichneten die Inselgruppe als einen "wichtigen Beobachtungsposten gegenüber Nordamerika" und als "nördlichen Ausgangspunkt der großen britischen Expedition über die Bahamas Antillen und Trinidad". Docks, Marinecasernen, Proviantdepots, Befestigungen und Garnisonen sind mit ungeheuren Kosten angelegt worden.

Selbstwichtig der Bermudas liegen die Morgan- und Tuf-Isel. Das sind zwei flache Inseln, die sich nach amerikanischer Ansicht hervorragend zur Anlage von Luftflottenstützpunkten eignen. Tuder und Morgan, denen die Inseln ihren Namen verdanken, waren englische Kapitäne, die sich durch Seeräuberei und Nordbrennerei um die Entwicklung des britischen Empire "große Verdienste" erworben haben. Der Kapitän Morgan wurde sogar im Jahre 1674 geädelt und lief von da ab noch fünfzehn Jahre als Sir Henry Morgan durch die Welt. Dieser aus Wales kommende Kapitän leitete jahrelang die von der englischen Regierung unterstützten Plünderer in ihrem Kampf gegen die spanischen Kolonien im amerikanischen Mittelmeer. Eine seiner schändlichsten "Expeditionen" vollbrachte er im Januar 1671 mit der völligen Niederbrennung der Stadt Panama. Als die spanischen Besitztümer hinreichend geschädigt waren, wurde Kapitän Morgan in gebührender Würdigung seiner Leistungen von der englischen Regierung zum Gouverneur von Jamaika ernannt. Die Plünderer aber gedachten, ihr Räuberhandwerk ohne den ausgeschiedenen Morgan fortzusetzen. Der mittlerweile geädelt Sir Henry Morgan aber vertrat plötzlich das „Gesetz und die Ordnung“. Er begann mit der ihm unterstellten englischen Regierungslotte einen mit großer Härte geführten Kampf gegen seine früheren Seeräuberkumpans und büßte sie schamlos an die Kassen seiner Regierungspersönlichkeit. Zwischen dem Kapitän Morgan von damals und den Engländern von heute besteht kein großer Unterschied; beide sind eine widerliche Mischung von räuberischen Piratentum und hinterhältigem Verrat an den überfällig gewordenen früheren Verbündeten.

Inferne Lüge des englischen Luftfahrtministers

DNB Berlin, 25. Jan. Einer Neutermeldung aus London zufolge stellte Luftfahrtminister Sinclair auf Anfrage vor dem Unterhaus die dreifache Behauptung auf, daß im Fallstrom abstrahlende britische Flieger in mindestens zwölf Fällen von deutschen Fliegern beschossen worden seien.

Diese Erklärung des britischen Ministers ist eine inferne Lüge und eine unerschämte, nicht scharf genug zurückweisende Beschimpfung der deutschen Soldatenehre. Deutsche Soldaten werden niemals auf einen hilflos gewordenen Gegner schießen. Darin hat die deutsche Wehrmacht seit jeher ein Grundgesetz der sauberen Kriegsführung und ein Gesetz der Menschlichkeit gesehen. Dagegen wird die britische Soldatenehre für alle Zeiten mit der Schande des „Baralong“- und des „Albatross“-Falles belastet sein.

Es ist in aller Welt bekannt, daß die britische Agitation sich mit durchsichtigen Zweckmeldungen und lächerlichen Unterstellungen immer Vorbehalte zu schaffen bemüht, um heuchlerisch ihre künftigen Verbrechen im Lichte einer angeblichen Vergeltung erscheinen zu lassen.

Englands neuer Sterling-Plan

Berlin, 25. Jan. Nach dem Abbruch des Finanzabkommens mit dem belgischen Kongo steht sich das britische Schatzamt veranlaßt, der Welt durch eine Neutermeldung voll Stolz bekanntzugeben, daß sich das Gebiet des sogenannten Sterlingblocks wieder einmal beträchtlich erweitert habe. Als Mitglieder dieses Sterlingblocks werden aufgezählt: Großbritannien, die Insel Man, die britischen Dominien ganz oder teilweise außer Kanada, Neufundland und Hongkong, die britischen Mandatgebiete, Protektorate und Schutzgebiete, Ägypten und der Sudan, Trafalgar, das belgische Kongo und Ruanda-Urundi.

Unwillkürlich wird man sich überall in der Welt anlässlich dieser Mitteilung an den alten Sterlingblock vor Ausbruch des Krieges erinnern dem die ganzen nördlichen Länder, die meisten des Baltans, des Naden und Fernen Ostens und verschiedene Nordamerikanische Länder angehörten.

Ungemein deutlich wird damit wieder einmal der Zerfall der britischen Währungs als allgemein anerkannte internationale Rechnungseinheit, wie sie unmittelbar bei Kriegsausbruch durch den gewaltigen Kurssturz und die dadurch ausgelöste umfassende Austrittsbewegung aus dem Sterlingblock in Erscheinung trat. Wenn heute das britische Schatzamt den belgischen Kongo und Ruanda-Urundi durch eine feierliche Erklärung in den ausschließlich auf den britischen Machtbereich beschränkten Sterlingblock aufnimmt, dann ist das keineswegs ein Zeichen der finanziellen Stärkung Englands, sondern ein ausgeprägtes Sinnbild seiner Schwäche und seines Zerfalls.

Keine Gnade für Rundsunkverbrecher

Berlin. Um den Krieg siegreich zu Ende zu führen, braucht das deutsche Volk nicht nur die äußerste Kühlung seiner Wehrmacht, es muß auch seine innere Abwehrkraft gegen die feindlichen Verlegungsoversuche unverletzt erhalten. Wer fremde Sender hört, schwächt diese innere Abwehrkraft des deutschen Volkes und wird so zum Betrüger der Volksgemeinschaft. Er bringt das vom Feinde planvoll ausgestreute Gift in den deutschen Volkstörper und treibt damit nichts anderes als feilsche Selbstvergiftung. Aus diesen Gründen ist zu Beginn des Krieges das Hören fremder Sender durch Gesetz verboten worden. Wer dagegen verstoßt, ist ein Verbrecher und muß als solcher behandelt werden.

Auch in letzter Zeit haben daher deutsche Sondergerichte wieder mehrfach schwere Zuchthausstrafen gegen Rundsunkverbrecher ausgesprochen.

Der 1888 geborene Peter Wolzst aus Gleimth-Ordingen wurde vom Sondergericht Oelde zu drei Jahren Zuchthaus wegen Abhörens deutschsprachiger Nachrichten eines ausländischen Senders verurteilt. Der 1891 geborene Robert Drah wurde vom Sondergericht Graz aus demselben Grunde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Sondergericht bei dem Landgericht Nürnberg-Gürth sprach gegen den am 13. Mai 1888 geborenen Paul Riemer aus Lauf eine Strafe von sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust aus. Dieser hatte nach Ausbruch des Krieges ständig mehrmals wöchentlich die Hörfendungen deutschsprachiger Sender, insbesondere der von Straßburg und Beromünster 1940 abgehört.

Durch Urteil des Sondergerichts Stuttgart wurde der 1899 in St. Peter, Bezirksamt Freibur, geborene Stephan Blahmann aus Tübingen zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er die Nachrichten des Senders Beromünster und auch über die deutschsprachigen Nachrichten des Londoner und Straßburger Senders abgehört hatte.

Das Sondergericht Kattowitz verurteilte den Josef Wrobel aus Obersuchenau (Kreis Teschen) wegen Abhörens des Londoner Senders zu fünf Jahren Zuchthaus.

Der 52 Jahre alte Karl Zimmer aus Frankfurt a. M. wurde vom Sondergericht Frankfurt a. M. ebenfalls wegen Rundsunkverbrechens zu sieben Jahren Zuchthaus und sieben Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die deutschen Sondergerichte sehen mit Recht im Abhörens ausländischer Rundsunknachrichten eines der schwersten Verbrechen gegen die Interessen der Volksgemeinschaft. Wer sich dieses Verbrechens schuldig macht, hat nicht mit Gnade zu rechnen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Zurückwähler feiert seine 55. Geburtstag auf der Konzerntour. In Ehren Wilhelm zurückwähler, der inmitten der triumphalen Erfolge gelegentlich der diesjährigen Konzerntour des Berliner Philharmonischen Orchesters durch Stellen am Samstag seinen 55. Geburtstag beging, haben der deutsche Botschafter und Frau von Madenski in der deutschen Botschaft einen Empfang veranstaltet, zu dem zahlreiche Vertreter von Staat, Partei, Kunst und Wissenschaft der beiden verbündeten Mächte sowie des diplomatischen Corps geladen waren.

Verbundenheit mit Konoge. Etwa 400 Mitglieder des japanischen Reichstages versammelten sich in Tokio, um demonstrierend kundzutun, daß der „Kriegsreichstag“ in geschlossener Front sich hinter Ministerpräsident Konoge stelle. An der Veranstaltung nahmen auch mehrere Staatsminister teil.

Japan vermittelt im französisch-thailändischen Konflikt. Die japanische Regierung bot der französischen ihre Vermittlung an, um die Regelung des französisch-thailändischen Konfliktes hinsichtlich der gemeinsamen Grenze Indochinas und Thailands zu erleichtern. Frankreich hat unter Berücksichtigung der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Japan, wie sie durch das französisch-japanische Abkommen vom 30. August 1940 festgelegt wurden, den Grundsat der angebotenen Vermittlung angenommen.

Der Stabschef der SM. im Tauernal. Die zweiten Winterportkämpfe der alpenländischen SM., die am Freitag zusammen mit den Kameraden der Gliederungen der Partei, der Wehrmacht, der Ordnungspolizei und des Reichsarbeitsdienstes in Bad Hofgastein im Tauernal ihren Auftakt nahmen, erhielten eine besondere Note durch die Anwesenheit des Stabschefs der SM., Luze, der mit lebhaftem Interesse den spannenden Kämpfen beiwohnte.

Die Reichsfrauenführerin vor Küstungsarbeitern. Reichsfrauenführerin Gertrud Scholz-Kluck, die zu einem Besuch in der Hansestadt Hamburg weilte, besuchte einen Küstungsbetrieb, um zu den dort beschäftigten Frauen und Mädchen zu sprechen. Nach einem Rundgang, bei dem die Reichsfrauenführerin mit vielen der schaffenden Volksgenossen kameradschaftlich verbundene Worte wechselte, fanden sich in dem Gemeinschaftssaal die Küstungsarbeiterinnen zu einem Appell zusammen.

Verhaftungen ägyptischer Nationalisten durch britische Behörden. Im Rahmen des Vorgehens der britischen Behörden in Kairo gegen die ägyptische Nationalistenpartei Mass El-Fatat wurden drei weitere Mitglieder der Partei in Schibin El-Khanatir (nördlich von Kairo) verhaftet, wo die Partei eines ihrer Hauptquartiere hatte. Bei mehreren hundert Personen in verschiedenen ägyptischen Städten wurden Hausdurchsuchungen veranstaltet. Als Hauptangeklagter wird der Professor der mohammedanischen Universität El-Azhar, Scheich Tausif Kamel El-Mall, betrachtet, der im Augenblick seiner Abreise nach Oberägypten auf dem Bahnhof des Kairoer Bororis Gizeh verhaftet worden war.

Eröffnung des Mozart-Jahres. Am Sonntag vormittag wurde in einer feierlichen Sendung des Deutschen Rundfunks das Mozart-Jahr eröffnet, das dem Genies des unsterblichen deutschen Lieddichters gewidmet ist, dessen Todestag sich am 5. Dezember 1941 zum 150. Male jährt. Im Mittelpunkt dieser Feier stand eine Ansprache des Generalintendanten Dr. Heinz Drewes, des Leiters der Abteilung Musik im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

Gewaltige Ueberschwemmungen in Südaustralien. Nach in Lissabon vorliegenden Meldungen sind in ganz Südaustralien gewaltige Ueberschwemmungen eingetreten. Zahlreiche Städte stehen zum Teil unter Wasser, der Eisenbahn- und Straßenverkehr ist unterbrochen. Sechs Personen sind ertrunken.

Ergebnislose Hilfeverhandlungen. Das Agrarblatt „Zitarni list“ veröffentlicht die bemerkenswerte Nachricht, daß sich in Moskau seit vierzehn Tagen eine griechische Wirtschaftsabordnung befindet, die vergeblich über russische Getreide- und Kohlenlieferungen nach Griechenland verhandelt. Die Griechen hätten Moskau ohne Ergebnis verlassen müssen. Sie berieten bei ihrem Eintreffen in Istanbul, die Russen würden die gewünschten Lieferungen erst dann in Erwägung ziehen, wenn die Griechen zur Anlieferung der wichtigen Verbrauchsgüter ihre eigenen Schiffe zur Verfügung stellen würden. Diese Forderung konnten aber die griechischen Reder nicht erfüllen, da über ihre Schiffe nicht mehr sie, sondern die Engländer besetzten.

Das Recht der Jugend

ROMAN VON ELSE JUNG-LINDEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden) 351

„Sind Sie net die Frau Schober vom Wendlerhof?“ fragte sie nach einer Weile.

Anna bejahte. Es war ihr nicht angenehm, daß ihre Begleiterin sie erkannt hatte, und das peinliche Gefühl verstärkte sich, als die Frau jetzt redselig wurde und mit aufdringlicher Neugier fragte: „Dann wollen Sie am End zum Herrn Diebl und net zum Brausch, gell?“

Am liebsten wäre Anna auf der Stelle umgekehrt, aber Sorge und Unruhe waren zu groß, sie mußte Gewißheit haben. So machte sie gar nicht erst den Versuch, ihre Absicht zu leugnen, sondern erklärte ihren späten Besuch mit der plötzlichen Erkrankung einer wertvollen Kuh.

„Herr Diebl hat mir schon einmal in einer ähnlichen Lage geholfen“, sagte sie schnell hinzu, und da sie in diesem Augenblick vor dem Hause des Brausch anlangten, verabchiedete sie sich dankend von ihrer Begleiterin.

Das Ehepaar sah bei der Brotzeit in der Küche, als Anna eintrat.

„Jessa, die Frau Schober“, rief die Brauschin überrascht aus, aber sie hatte sich sogleich gefaßt, und über Anna ergoß sich ein Redeschwall, dem diese eine Weile hilflos gegenüberstand.

„Denken Sie, der Herr Diebl is fort, Gestern in der Fröh kam er vom Postamt, padte sein Sach j'ammen und ohne Pfüat Gott lief er davon. Grad pressiert hat's ihn.“ Herr Diebl, hab i g'hört ... so worten Sie doch a wenger! Aber er hat mi gar net mehr g'hört. Auf d'Bahn is er ... und fort. Wissen Sie, was das j'bedeutet hat, Frau Schober? J bin ja so froh, daß Sie da sind! Alter, hab i zu meim Mann g'sagt, du mußt zum Wendler auffi und die Frau

Schober fragen, die weiß g'wiß, warum daß der Diebl so plöglich davon lo ...“

„Ich weiß gar nichts“, unterbrach Anna die Aufgeregte und schloß, wie ihr die Knie zitterten. „Ich kam her, um Herrn Diebl zu einer kranten Kuh zu holen.“ — Sie hielt es für klüger, auch den Brausch gegenüber diese Ausrede zu gebrauchen.

„O mei, da haben Sie heut kein Glück net“, sagte die Frau bedauernd und schob dem Gaste einen Stuhl hin. „und i hab mir denkt, Sie wissen eppas Reinen S. daß er wieder j'rukkimmt, der Herr Diebl?“

Gerade das hatte Anna von ihr erfahren wollen und noch einiges mehr. Ratlos sah sie am Tisch.

„Hat er denn alle seine Sachen mitgenommen?“ fragte sie bedrückt.

„Naa, das net ... nur den Anzug und a differl Walsch. D'Bücherln sind noch alle da“, versicherte Frau Brausch.

„Dann kommt er auch wieder“, sagte Anna, und Brausch, der bis jetzt schweigsam seine Kaffeetasse ausgekostet hatte, pflichtete ihr bei.

„Das mein i auch, Frau Schober. J hab's meiner Alten gleich g'sagt, daß sie net auf d'Veut hörn soll. Frau, hab i g'sagt, was d'Veut ratschn. is a Schmarren, der Diebl tut so eppas net.“

„Um Gottes willen, Herr Brausch, was ... was reden die Leute denn?“ fragte Anna in Angst.

„Daß er a Geld von der Postsparkass net richtig abg'liefert hat“, antwortete der Mann, und man sah es ihm an, wie zumbier es ihm war, einen so schlimmen Verdacht auszusprechen. Der Brunner-Sepp, der hintate Dessi, hat's aufbracht, und d'Veut reden's nach. Jetzt heißt's: Der Diebl hat sich dawong'macht. Aber net wahr is's!“ — Ärgerlich hieb er die gedulte Faust auf den Tisch, daß die Schüsseln klirrten.

Anna zwang sich zu einem Lächeln.

„Ich denke wie Sie, Herr Brausch“, sagte sie mit blaffen Lippen und stand auf, „entweder kommt Herr Diebl schon

morgen zurück, oder er schreibt, wo er sich augenblicklich aufhält. Somit ich Nachricht habe, lasse ich es Sie wissen.“

Als sie draußen stand, schwanke ihr der Boden unter den Füßen. Langsam, Schritt für Schritt, tastete sie sich den dunklen Weg entlang. Gewißheit hatte sie sich holen wollen, und folternde Angst nahm sie wieder mit heim.

Der Haß des Brunner-Sepp fing an, dem Freunde gefährlich zu werden. Das war ihre größte Sorge, denn Zweifel an seiner Rechtfchaffenheit hatte sie keinen Augenblick gehabt.

Aber warum und wohin war Martin so plöglich abgereist, daß er nicht einmal mehr Zeit gefunden hatte, sie zu verständigen?

Diese Nacht war unerträglich. Anna schlief kaum eine Stunde lang, und am nächsten Vormittag wartete sie mit zitternder Unruhe auf den Postboten. So wurde spät, bis er kam, denn der Weg war durch frischen Schneefall fast unpassierbar geworden.

Biel zu langsam für ihre Ungeduld tramte der Mann die Zeitung, zwei Druckfaden und eine Locke für die Sen' aus seiner Tasche.

Das war alles.

Nach dem Essen nahm Anna den Hund an die Leine, sagte der Sen', daß sie einen längeren Spaziergang machen wolle, und arbeitete sich mühsam durch den hohen Schnee zur StraÙe hinab. Hier hatte der Motorpflug freie Bahn geschaffen, Anna schritt rätig aus und erreichte in anderthalb Stunden das Dorf.

Bewundert grüßten die Leute die Wendlerhofsbüwlerin, die, alle Vorsicht vergehend, bei hellem Tag den Weg zum Hause des Brausch einschlug und nicht ahnte, daß die Brauschin ihren gestrigen Besuch bereits mit vielfagenden Andeutungen im Dorf herumgetragen hatte.

Auch heute kam Anna vergeblich. Brausch hatten keine Nachricht erhalten.

Was nun?

(Fortsetzung folgt)



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 27. Januar 1941

Verdunkelungszeiten:

- 27. Januar: von 18.10 bis 19.02 Uhr
- 28. Januar: von 18.11 bis 19.01 Uhr
- 29. Januar: von 18.13 bis 19.00 Uhr

Lebt Bücher unseren Soldaten!

Am 1. Februar werden erneut im Gau Württemberg-Hohenzollern Bücher für unsere Soldaten gesammelt. Die erste Bücheraktion hat, dank der Einflüsse der württembergischen Bevölkerung, einen ausgezeichneten Erfolg gehabt. Unseren Soldaten ist mit dieser Sammlung eine große Freude bereitet worden.

Auch bei der zweiten Bücheraktion wird die Bevölkerung des Gau Württemberg-Hohenzollern es an der nötigen Bereitschaft nicht fehlen lassen. Ich rufe deshalb alle Volksgenossen auf, ihre Bücherbestände jetzt schon durchzusehen und solche Bücher für unsere Soldaten bereitzustellen, die unseren Männern draußen an der Front und in den Lazaretten Freude und Stunden der Erholung bereiten.

ges. Kurt, Gauleiter und Reichstatthalter.

15 Jahre NSD.-Studentenbund

Am 26. Januar 1941 blühte der NSD.-Studentenbund auf sein 15jähriges Bestehen zurück. Im Jahre 1926, also fünf Jahre nach der Gründung, bildete der nationalsozialistische Student die absolute Mehrheit an den deutschen Hoch- und Fachschulen. Diese Tatsache machte das junge deutsche Studententum zu dem, was es in den Jahren 1933, 1934 und auf den Schlachtfeldern von Langemarck war, zum Vorkämpfer der Reichsidee, die mit dem Jahre 1933 durch den Führer konsequent verwirklicht wurde.

Nach der Kampfzeit, die an den deutschen Hochschulen ähnliche Verhältnisse wie im zerstückelten Staatsleben zeigte, konnte der Aufbau des heutigen NSD.-Studentenbundes beginnen. Mit der Übernahme seiner Führung durch den Reichsstudentenführer Dr. Gustav Adolf Scheel, des ehemaligen Studentensführers der Universität Heidelberg in der Kampfzeit, erhielt er sein heutiges Gesicht und umfasst das gesamte deutsche Studententum. Die Arbeitsgebiete des Reichsstudentenwertes, wie wirtschaftliche Förderung, gesundheitliche Betreuung und Studienberatung erwerben sich heute hervorragende Verdienste um das deutsche Studententum. Das Langemarck-Studium ermöglicht es jedem Deutschen, gleich welcher Vorbildung, eine akademische Ausbildung zu erhalten und wurde somit zu einem wichtigen Punkt der gesamten Sozialfrage überhaupt. So blüht das nationalsozialistische Studententum auf eine Arbeit zurück, die sich in würdigem Vergleich mit der der übrigen Parteigliederungen stellen lässt.

Zur letzten Ruhe gebettet. Auf dem Waldfriedhof wurden am gestrigen Sonntag nachmittag unter großer Beteiligung von Verwandten und Bekannten zwei Berufskameraden unseres Städtchens zur letzten Ruhe gebettet. Zunächst Josef Beckner, der im hohen Alter von 82 Jahren starb. Er war bis in sein hohes Alter als Hausmacher sehr geschäftig und rigte dabei stets einen unerschütterlichen Humor. Besonders tragisch war für ihn, als er vor 2 Jahren seine Frau und eine Tochter zu gleicher Zeit verlor, die zusammen an einem Tag begraben wurden. Immer genoss er die treue Pflege seiner jüngsten Tochter. — Nach dieser Beerdigung versammelte sich eine große Trauergemeinde um das Grab des Weggermeister und Wirts Albert Luz, der im 62. Lebensjahr an einem schweren Leiden starb. In verschiedenen Kämpfen wurden seine Verdienste gewürdigt und Kränze niedergelegt. Für die Weggerinnung von Obermeister Klumpff-Ragold, für die Olga-Grenadiere vom Justizinspektoren Schabitz, für die NS-Kriegs-Dienstverpflichtung von Wachtmeister Schuler, für die Kriegerkameraden des Landwehr-Inf. Regiments 120 von Oberlehrer Schwanz, der besonders seine Verdienste im letzten Krieg als Führer hervorhob und ihn als guten Kameraden ehrt, für die Kriegerkameradschaft Völkner-Reyer. Das Lied von guten Kameraden und eine Ehrenpforte ehrten den toten Kameraden, der alljährlich ins Grab fiel.

Der Film „Jud Süß“, der am Samstag und Sonntag in den „Garten Baum-Lichtspielen“ gezeigt wurde, hatte, wie zu erwarten war, einen ungeheuren Zulauf. Er wird deshalb heute, Montag wie Dienstag und es ist nicht zu zweifeln, daß auch heute dieser Film wieder die verdiente Aufmerksamkeit findet.

Rottweil. (Unrechtmäßiger Bezug von Benzin.) Wegen unrechtmäßigen Bezugs von Benzin, das er sich durch unwahre Angaben durch das Wirtschaftsamt Rottweil zu verschaffen verstand, wurde ein im Kreis Freudenstadt wohnhafter Geschäftsmann zu einer Geldstrafe von 400 RM, oder erschwere zu

20 Tagen Gefängnis verurteilt. Bei dem Treibstoff, den er zu Unrecht für seine Zwecke verwendete, handelt es sich um einige hundert Liter. Nur dem Umstand, daß der Angeklagte nicht aus egoistischen, sondern nur aus geschäftlichen Interessen gehandelt hatte, verdankte er es, daß die Strafe nicht höher ausfiel.

Platzverletzt. (Von Bauhütte abgehürzt.) Auf einem Lagerplatz in der Reichensteinstraße kürzte ein 35 Jahre alter Arbeiter vom Dach einer Bauhütte ab. Die Verletzungen machten seine Überführung in ein Krankenhaus notwendig.

Julamensloß. Am Freitag nachmittag kam es in der Redariastraße in Bad Cannstatt zu einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Kraftwagen. Hierbei erlitten zwei Personen leichtere Verletzungen.

Ulm. (Ehre der Soldatenfrau geschätzt.) Einen gehörigen Dankschreiben erhielt von der Strafkammer Ulm der schon einschlägig nordbeirte 27 Jahre alte Heribert Schlicher, wohnhaft in Geislingen. In drei Fällen machte er bei einer Frau, deren Mann bei der Wehrmacht ist, unter Anwendung von Gewalt den Versuch zu einem schweren Sittlichkeitsverbrechen. Der gewalttätige Mensch wurde in nichtöffentlicher Sitzung zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Turnen, Spiel und Sport

Fußball-Ergebnisse

Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse

- Stuttg. — Ulm-Bödingen 9:4 (5:1)
- Ulm 47 — Stuttgarter Kickers 0:2 (0:0)
- SpV. Feuerbach — Stuttgarter Sportclub 1:3 (1:2)

Stuttgart wurde Turniersieger

Gute Kämpfe beim Handballturnier

Das 5. Hallenhandballturnier des Bezirks Württemberg, das am Sonntag in der Stuttgarter Stadthalle vor 4000 Zuschauern abgewickelt wurde, nahm einen in jeder Beziehung zufriedenstellenden Verlauf. Das Turnier brachte einige Überraschungen. Die größte war das erfolgreiche und einsehbarere Kämpfen der Stuttgarter 47-Mannschaft, die sich schließlich recht klar mit 7:3 (2:2) den Sieg im Endspiel gegen die St. Kampffpielgemeinschaft Frankfurt holte. Der Südwest-Handballmeister hatte vorher den Bodensee-SS. Waldhof in der Verlängerung mit 5:4 geschlagen.

Winterspiele der württ. SS.

Gegen 400 Jungen und Mädchen aus allen württembergischen Bannern und Untergauen kamen zu den 3. Winterspielen der württembergischen Hitlerjugend. Der Verlauf der Wettkämpfe zeigte eindeutig, daß die in diesem Winter und im letzten Jahr durchgeführte Schulungsarbeit sich aufs Beste bewährt hat, denn die gebotenen Leistungen in allen sportlichen Wettkämpfen waren gegenüber dem Vorjahr wesentlich verbessert. Zur Freude der Wettkämpfer wohnten Gebietsführer Erich Sundermann und Obergauinspizere Maria Schönberger den Wettkämpfen bei.

Der erste Wettkampftag, der Samstag, fand im Zeichen der Abfahrtsläufe. Von den 300 Läufern und Läuferinnen schälten sich dann folgende Sieger heraus:

In der 53. A-Klasse siegte Alois Bauer, Bann 120, DAB. Ulm, mit 2:01 vor Wolfgang Müller, Bann 121, DAB. Heilbrunn, der nur eine halbe Sekunde in der Zeit zurücklag. Eine weitere Sekunde zurück kam der Dritte, Entringer, Bann 431, Friedrichshafen, und weitere 3 1/2 Sekunden zurück kam Paul Dorn, Bann 119, StAB. Stuttgart.

In der 53. Klasse B benötigte man etwas längere Zeiten, doch war es ein Läufer der Klasse B, der mit 1:55 die Tagesbestzeit herausließ. Mit dieser wirklich phantastischen Zeit holte sich Robert Gaiger, Bann 126, TB. Freudenstadt, den Meistertitel in der B-Klasse vor Mead, Bann 431, Friedrichshafen, Walter Geiß, Falken, Wangen i. A., und Erwin Günther, Bann 128, Aiechis.

In beachtender Weise gingen die Meinen Bimpse über die Strecke. Sieger wurde Anton Jeh, Bann 432, Wangen i. A., vor Heinz Kampe, Bann 126, Aiechis.

Ein scharfes Rennen gab es um den Sieg in der BDM-Klasse A. Luise Weber, Untergau 425, Rottweil, siegte vor Ruth Marquardt, Tuttlingen, in 2:42 mit 4 Sekunden Vorsprung. In der BDM-Klasse B war Edith Wendler-Rentlingen eine Klasse für sich und ihr Sieg wurde viel bejubelt.

Der zweite Wettkampftag, der Sonntag, wurde mit dem Langlauf der 53. Klasse A und B begonnen. Die 53. Klasse A mußte 6 Kilometer und B 4 Kilometer durchlaufen. In der Mitte der Strecke wurde eine Schießübung mit KK-Gewehr eingelegt. In der 53. Klasse A fuhr Reuner, Bann 123, Alen, den Sieg in der vorzüglichsten Zeit von 28:58,50. Dichtauf folgte der Tuttlinger Schach und auf den dritten Platz kam Häberle, Eßlingen. In der B-Klasse hieß der Sieger Schleben, Bann 126, Balers-

bronn. Die nächsten beiden Plätze eroberten sich wieder Schwarzwälder, nämlich Robert Gaiger, Freudenstadt, und Erwin Günther.

In der Mannschaftswertung der 53. Klasse A lief aber kein Schwarzwälder oder Alen den Sieg heraus, sondern der Bann 123, Alen, an zweiter Stelle lag der Bann Wangen und Dritter wurde zur Überraschung aller der Bann Eßlingen und vierter Bann 126 Friedrichshafen.

Im Torlauf, zu dem nur die besten Abfahrtsläufer und Käuferinnen zugelassen wurden, siegte wiederum Alois Bauer, Ulm, er wurde somit Sieger in der alpinen Kombination. Seine Zeit war 1:35,1. Ihm folgten in der A-Klasse Schmiele-Kniebis und Schneider-Stuttgart. In der B-Klasse kam der vorzügliche Freudenstädter Robert Gaiger auf den ersten Platz und errang auch wie Bauer die beste Tageszeit. Beim 23. siegte Jeh-Wangen mit 2:03,0.

Die Mädchen gingen über die gleiche ziemlich schwierig gefesselte Strecke beim Torlauf und hier wurde Ruth Marquardt-Tuttlingen erste Siegerin in der BDM-Klasse A mit 1:48,7. Beim 23. Kurt Körber, Bann 402 mit 19 und 21,50 Meter und Note 7,2. Robert Gaiger-Freudenstadt 20 und 25 Meter, Note 70,5. Bei der 23. siegte Heinz Kampe, Bann 126, Freudenstadt, vor Georg Kaiser, Bann 432, Wangen i. A., und Kurt Fuchs, Bann 123 Alen.

Eine feierliche Ehrung der Sieger, die Gebietsführer Erich Sundermann selbst vornahm, gab einen würdigen Abschluß der wohl gelungenen 3. Winterspiele der württ. Hitlerjugend.

Gustl Berauer Deutscher Skimeister. Am Samstag wurden in Spindelmaße mit dem Sprunglauf die Deutschen Skimeisterkrone in der höchsten Kombination zu Ende geführt. Wie erwartet, gelang es Gustl Berauer aus Peßer im Riesengebirge, sich wieder den Titel zu sichern. Damit ist der subeindeutige Riesengebirger zum drittenmal hintereinander deutscher Skimeister geworden, was bisher noch keinem anderen gelungen ist. Zweiter wurde wie im Vorjahr der Tiroler Strein mit 416,0 Punkten und Sprüngen von 47 und 46 Meter, dritter Simon-Künigen mit 405,6 Punkten und Sprüngen von 43 und 44,5 Meter. Auf den vierten Platz ließen sich Kurt-Künigen mit 390 (46,43), dicht hinter ihm belegte der Sudeten-Deutsche Lahr mit 388 Punkten den fünften Platz. Lahr war mit jedem Male 48,5 Meter am weitesten gesprungen und blieb der beste Springer des Tages.

Deutsche Handball-Eil verlief in Stockholm 10:12. Nach ihrem knappen Sieg in Stockholm mußte die deutsche Handballmannschaft in der Halle von Kristianstad vor 1500 Zuschauern gegen eine zweite schwedische Auswahl mit 10:12 (4:3) eine knappe Niederlage hinnehmen. Die Schweden führten bereits 3:0, aber zweimal errangen die Deutschen den Gleichstand, doch bei 10:10 zogen die Schweden davon und gewannen.

Handel und Verkehr

Detrenberg, 23. Jan. (Bieh- und Schweinemarkt.) Dem Viehmarkt am letzten Dienstag waren zugetrieben: 1 Ochse, 4 Kühe, 10 Kalbinnen und 10 Stüd Jungvieh. 59 Händlern waren 9 Stüd Vieh zugetrieben. Da nur wenig Kauflustige am Platze waren, ging der Verkauf schleppend bei gleichbleibenden Preisen. Verkauf wurden 1 Kuh zu 660 RM, 8 Kalbinnen zu 630—700 RM und 5 Stüd Jungvieh zu 200—370 RM. — Dem gleichzeitigen Schweinemarkt waren zugetrieben: 92 Stüd Milchschweine und 40 Stüd Läuferchweine. Verkauf wurden 70 Stüd Milchschweine zum Paarpreis von 56—90 RM und 10 St. Läuferchweine zum Paarpreis von 80—90 RM. Verkauf schleppend.

St. der Stuttgarter Hofbräu AG. Die St. nahm den Abschluß für das Geschäftsjahr 1939/40 (30. Sept.) zustimmend zur Kenntnis, der bekanntlich aus einem Reingewinn von 261 963 (261 800) RM, einschließlich Vortrag die Verteilung einer Dividende von wieder 4 Prozent auf das RK von 4,50 Millionen RM vorliegt. Die ausgeschiedenen AR-Mitglieder Bankdirektor Schöner, Dipl.-Ing. Wagenmann, beide in Stuttgart, sowie Fabrikant Kaß in Badnang wurden einstimmig wiedergewählt.

Gekorben

Ragold: Maria Klumpf, geb. Sadmann.
Firsau: Karoline Wurster, geb. Quast, 76 J.
Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauh in Altensteig. Druck und Verlag Buchdruckerei Lauh in Altensteig, zurzeit Pof. 3 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Calw

Zuteilung von Eiern

Auf die Abschnitte a und b des vom 13. Januar bis 9. Februar 1941 gültigen Bestellscheins der Reichserbkarte werden bis zum 9. Februar 1941 je ein Ei, insgesamt also zwei Eier, für jeden Berechtigten abgegeben.

Calw, den 25. Januar 1941

Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

Teile meiner wertigen Rundschau mit, daß ich mein Geschäft ab 1. Febr. vorübergehend schließe. Ich bitte, bis dahin die Warenguthaben abzuholen. Die von mir geführten Waren werden von der Fa. Frig. Bühler weitergeführt.

Hans Schmidt, Altensteig beim Postamt

Französischer Sprachhörer

Preis 70 Pfennig

Deutsches-Französische Kleiner Taschen-Sprachhörer

Preis 30 Pfennig

Französisch

für den Verkehr mit Gefangenen u. landw. Arbeitern, sowie für die Besatzungstruppe

Preis RM 1.60 empfiehlt die

Buchhandlung Lauh

Feldpostfachtern

in allen Größen

sind zu haben in der

Buchhandlung Lauh, Altensteig

Hefelbach

Verkaufe einen ca. 16 Jtr.

schweren

Zugochsen

Halt, Unt. Martinsb.

Martinsmoos

Ein jähriges

Rind

von gut. Abstammung, verkauft

Waldbüh Wink

„Grüner Baum“ - Lichtspiele

Heute abend 19.30 Uhr noch einmal

„Jud Süß“

Für die Schule

kauft man die erforderlichen Lern- und Lehrmittel bestens in der

Buchhandlung Lauh, Altensteig

